

Die  
Reitschule



*Kerstin Diacont*

# Korrekte Paraden und Übergänge

die Basis für elegantes Reiten



**Müller**  
Rüschlikon

## IMPRESSUM

Einbandgestaltung: R2 I Ravenstein, Verden

Titelfoto: Heidrun Süßmuth

Rückseitenfoto: Verena Troschke

Fotos im Innenteil:

Daniela Bach: S. 11, 55 unten re, 76 82, 89 – Katharina Deutschbein: S. 41 re, 60, 81 – Martina Engelberg: S. 43 unten – Julia Hielscher: S. 71 – Florian Kupke: S. 64 – Andrea Löffler: S. 73, 74 – Michaela Michel: S. 8, 18, 19 re, 23, 37, 38, 44, 45, 54 oben li, 83 – Effi Rolfs: S. 27 unten, 47, 49, 78 – Anne Schwab: S. 15, 54 oben re – Silke Stenger: S. 22, 25, 65 – Miriam Stickler: S. 29, 35, 41 li, 51, 53 – Heidrun Süßmuth: S. 6, 21, 28, 46 re, 67, 90 unten li + oben re, 94 – Verena Troschke S. 43 re oben+ unten, 75

Alle Angaben in diesem Buch wurden nach bestem Wissen und Gewissen gemacht. Für einen eventuellen Missbrauch der Informationen in diesem Buch können weder die Autorin noch der Verlag oder die Vertreter des Buches zur Verantwortung gezogen werden. Eine Haftung für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

ISBN 978-3-275-02184-0

Copyright © by Müller Rüschlikon Verlag

Postfach 103743, 70032 Stuttgart

Ein Unternehmen der Paul Pietsch Verlage GmbH & Co. KG

1. Auflage 2020

Sie finden uns im Internet unter [www.mueller-rueschlikon-verlag.de](http://www.mueller-rueschlikon-verlag.de)

Nachdruck, auch einzelner Teile, ist verboten. Das Urheberrecht und sämtliche weiteren Rechte sind dem Verlag vorbehalten. Übersetzung, Speicherung, Vervielfältigung und Verbreitung einschließlich Übernahme auf elektronische Datenträger wie DVD, CD-ROM usw. sowie Einspeicherung in elektronische Medien wie Internet usw. ist ohne vorherige Genehmigung des Verlages unzulässig und strafbar.

Lektorat: Claudia König

Innengestaltung: Kerstin Diacont

Druck und Bindung: Graspco CZ, 76302 Zlin

Printed in Czech Republic

# INHALT

<b>Einleitung .....</b>	<b>4</b>
Begriffsbestimmung und häufige Missverständnisse .....	5
Halbe und ganze Paraden .....	5
Was ist ein Übergang und wozu dient er? .....	7
Nutzen der Übergänge für die Ausbildung des Pferdes .....	13
<b>HALTUNG UND ENERGIE-STEUERUNG IM SYSTEM .....</b>	<b>16</b>
<b>Gedanken zur funktionellen Haltung des Pferdes .....</b>	<b>16</b>
Kopf hoch oder Kopf tief? .....	17
Energie richten .....	28
Der Energiekreis .....	30
Die Ausbildungsskala und ihre sinnvolle Auslegung bzw. Anwendung .....	35
Verhaltende Hilfen und funktioneller Einsatz des Zügels .....	36
Das Pferd nimmt die Parade an – was bedeutet das? .....	42
Das Pferd nimmt die Parade nicht an – Ausweichmanöver des Pferdes .....	42
Richtig versammeln .....	45
Ein Wort zur Zäumung .....	50
Anhaltereflexe etablieren .....	50
Selbsthaltung und Kontrolle .....	52
Rückwärtsrichten durch Energieverschiebung ohne Einsatz des Zügels .....	54
Richtig treiben und Tempo verstärken .....	58
Versammeln, um Verstärkungen richtig zu reiten .....	62
<b>IDEEN, ÜBUNGEN, ANREGUNGEN .....</b>	<b>64</b>
<b>Sich in die Lage des Pferdes versetzen .....</b>	<b>64</b>
Reiten mit Empathie und Gedankenkraft .....	67
Sich in die Lage des Pferdes versetzen .....	71
<b>TRICK 17 .....</b>	<b>76</b>
<b>Arbeitserleichterungen .....</b>	<b>76</b>
Vorbereitung an der Hand .....	86
<b>Danksagung, Pferdevorstellung, Literatur .....</b>	<b>92</b>
<b>ÜBER DIE AUTORIN .....</b>	<b>94</b>



# EINLEITUNG

## Einleitung

### Welche Übergänge gibt es?

#### Was genau ist eine Parade und wie soll sie idealerweise aussehen?

»Gib mal eine halbe Parade« – diese Anweisung hört jeder Reitschüler mindestens 10-mal in jeder Unterrichtsstunde. Es gibt jedoch nur sehr wenige Reitlehrer, die wirklich erklären, wofür eine Parade gut ist, was damit gemeint ist und was im Körper von Mensch und Pferd dabei geschieht. Das gleiche gilt für die Übergänge. »Leg mal an der langen Seite zu« – in der Dressurarbeit häufig zu hören und genauso selten wirklich erklärt, dass für eine gute Verstärkung ein gewisser Versammlungsgrad nötig ist, damit das Pferd sie nach vorn-oben, mit freier Schulter ausführen kann. Stattdessen sieht man – auch auf Turnieren in den hohen Klassen – Pferde, die in den Verstärkungen mit engem Hals und ohne Schulterfreiheit nach unten »in den Boden laufen« und in jeder Parade zentnerschwer auf der Hand liegen oder sich nach hinten entziehen und »sich in die Brust beißen«.

Übergänge und Paraden und das Herstellen der korrekten Haltung des Pferdes sind untrennbar miteinander verbunden. **Es gilt: Kein Übergang und keine korrekte Haltung ohne die feine Reaktion des Pferdes auf Paraden!** Und keine Parade, ohne dass das Pferd eine Veränderung in der Bewegung, d.h. einen Übergang, zeigt.

Wie man Übergänge weich, stockungsfrei und mit Aufwärtstendenz in der Bewegung hinbekommt und welche »Grundidee« hinter einer gelungenen Parade steht, wird in diesem Buch ausführlich erläutert. Dabei spielt es keine Rolle, ob man nach FN, barock oder western reitet oder ob man dieses

Wissen später in der Dressur- oder Springprüfung anwenden möchte oder nur ein angenehmeres und besser kontrollierbares Pferd im Gelände haben will.

An dieser Stelle sei schon einmal gesagt, dass die Handeinwirkung in allen Übungen auf ein Minimum begrenzt sein soll.

## Begriffsbestimmung und häufige Missverständnisse

### Halbe und ganze Paraden

Einfach erklärt sorgt die Parade für **ein kurzes Innehalten in der Bewegung** des Pferdes bei erhöhtem Energielevel. Es wird etwas »angebremst«, um eine Änderung in Tempo, Gangart oder Richtung vorzubereiten. Der Reiter fragt die Reaktionsbereitschaft des Pferdes ab: Reagierst du auf einen treibenden Impuls? Reagierst du auf einen lenkenden, kontrollierenden Impuls?

Die **Halbe Parade** bedeutet ein kurzes Innehalten, praktisch ein »**halbes Anhalten**«. Der englische Begriff »Half Halt« macht das deutlich. (»Pferd, bleib bei mir, bleib aufmerksam und gib mir Energie.«)

Eine **Ganze Parade** ist immer eine **Parade zum Halten** – nach dem Grundprinzip der halben Parade. Sie wird durch halbe Paraden vorbereitet.

### Eine Parade wird von hinten nach vorn ausgeführt

Das bedeutet: Das Pferd wird durch einen treibenden Impuls aufgefordert, mehr »Vorwärts« (= mehr Energie) zur Verfügung zu stellen und dabei mit kurzer Zeitverzögerung durch ein Kippen des Reiterbeckens und einen verhaltenden



Damit Übergänge gelingen können, müssen sich Pferd und Reiter vor dem Übergang in freier Balance befinden – unabhängig voneinander. Das Pferd muss freiwillig Energie zur Verfügung stellen. Der Reiter muss mit losgelassenen Gelenken und mit akzeptabler Körperspannung sitzen.

Impuls am Zügel davon abgehalten, einfach nach vorne wegzulaufen. Nimmt das Pferd die Parade an, wird der Zügel sofort wieder spannungsarm oder lose (nachgeben). Das Pferd soll sich vor und nach der Parade (im Übergang) selbst tragen und die Hanken vermehrt beugen (sich kurz »zusammennehmen« = versammeln oder auch konzentrieren), ohne dem Reiter auf der Hand zu liegen oder dagegen zu gehen.

Dieses Konzept funktioniert sowohl mit leichter Anlehnung als auch ohne Anlehnung, wie bei den barocken und Arbeits-Reitweisen. Vorausgesetzt, der Reiter kann seine Beckenstellung und Zügelwirkung präzise steuern.

Die Parade ist **keinesfalls** ein einfaches Ziehen oder Festhalten am Zügel. Kraft im Arm des Reiters führt nie zu einer gelungenen Parade. Zumal man sich immer vor Augen führen muss, dass die Kräfte- und Massenverhältnisse von Reiter und Pferd schon jedem reflektierten Reiter vor Augen führen sollten, dass ein Pferd nicht mit Kraft kontrolliert werden kann. Ein Reiter von 70 kg kann ein Pferd von 600 kg weder mit Kraft im Arm anhalten, noch es in irgendeiner Weise anschieben oder mit Druck des Schenkels vorwärts drücken. Stattdessen kann er mit Führungsqualitäten, souveränem Auftreten und guter Beherrschung des eigenen Körpers dafür sorgen, dass sich das Pferd unter ihm sicher und wohlfühlt und aus diesem

Grund seine Führung und seine Forderungen akzeptiert – einfach, weil es in seiner Natur als Herdentier liegt, sich der Führung des Ranghöheren anzuvertrauen. Damit das Pferd sich sicher fühlt, muss es Vertrauen in die Anweisungen des Reiters bekommen. Viele untrainierte oder unerfahrene Pferde haben schlicht und einfach Angst vor Gleichgewichtsverlust durch eine Forderung des Reiters. Insbesondere beim Durchparieren aus schnellerer Gangart weiß das untrainierte Pferd nicht, wie es sich mit dem Zusatzgewicht des Reiters am besten ausbalanciert: Es wird eine Stütze in der Hand suchen und gegen den Zügel gehen oder auf dem Zügel liegen, wenn es nicht gelernt hat, sich und das Zusatzgewicht des Reiters durch Winkeln der Hanken und Anheben der Schultern im Gleichgewicht zu halten. Vor allem dann, wenn der Reiter ihm die Stütze durch Festhalten des Zügels anbietet. Deswegen ist es die wichtigste Aufgabe des Reiters, seine verhaltenden Hilfen so zu geben, dass das Pferd in der Lage ist, sich selbst auszubalancieren. Dafür muss der Hals als Balancierstange frei gelassen werden. D.h. die Einwirkung am Zügel erfolgt über kurze Impulse.

**Die eigentliche »Bremse« bei der Parade erfolgt über das Kippen des Reiterbeckens**, welches die Rückenbewegung des Pferdes kurz (bei der halben Parade) oder komplett (bei der ganzen Parade) hemmt. Ein »Zumachen« des Knies und ggf. ein Andrücken des Unterschenkels verstärken das Kippen des Beckens. Beides ist eine verhaltende Hilfe. (Vorwärts getrieben wird mit einem impulshaften Einsatz des Schenkels, nicht mit einem Zudrücken oder gar Bohren mit Absatz oder Sporen (siehe »Richtig treiben«).

Der Zügel ist nur die letzte und schwächste Instanz in der »Hilfenreihe« bei der Parade.

Ziehen am Zügel hat mit einer Parade nichts zu tun.  
Vorwärts im Gleichgewicht ist aller Paraden Anfang.

## Was ist ein Übergang und wozu dient er?

**Mit dem Begriff Übergang bezeichnet man jede Veränderung in Tempo, Raumgriff oder Gangart.**

Übergänge sind Prozesse und dürfen keine statischen Elemente beinhalten – wie z.B. die Idee des Festhaltens über den Zügel.

Dasselbe gilt für die korrekte »Haltung« des Pferdes, die sowohl Voraussetzung für einen gelungenen Übergang als auch umgekehrt langfristig dessen Ergebnis ist: Jeder gute Übergang verbessert die Balance und Haltung des Pferdes

Korrekte (Selbst-)Haltung des Pferdes ist die Voraussetzung für einen guten Übergang und wird im Gegenzug durch korrekt ausgeführte Übergänge verbessert.

Übergänge werden **nach oben** ausgeführt (in eine höhere Gangart oder ein schnelleres Tempo) oder auch **nach unten** (in eine niedrigere Gang-

art oder ein langsames Tempo bzw. zum Halten). **Für jeden Übergang braucht man zur Vorbereitung halbe Paraden.** Und man braucht **Energie**, die das Pferd zur Verfügung stellen muss. Genauer gesagt: Mehr Energie, als für die Bewegung/Gangart vor dem Übergang.

### Das Prinzip der Energieerhöhung

**»Mehr Energie« braucht man nicht nur für die Übergänge nach oben, sondern auch und ganz besonders für die nach unten.** Vor einem Übergang aus dem Trab zum Schritt beispiels-

weise muss die Aktivität aus der Hinterhand erhöht werden. Das Pferd wird mit treibenden Impulsen aufgefordert, mehr vorwärts zu gehen und dann mit halben Paraden immer wieder zum kurzen »Innehalten« aufgefordert. Nach dem gleichen Prinzip arbeitet man, wenn man das Pferd versammeln will. Die Vorwärtsbewegung wird vermehrt nach oben ausgerichtet. Schulter und Rumpf werden angehoben, die Gelenke in den Hinterbeinen vermehrt gebeugt. Das ist anstrengend fürs Pferd. Und es wird froh sein, wenn es in den Schritt »entlassen« wird.

Für jeden Übergang muss die Gangart vorher »in Ordnung« gebracht werden, so dass sich das Pferd in Selbsthaltung bewegt.

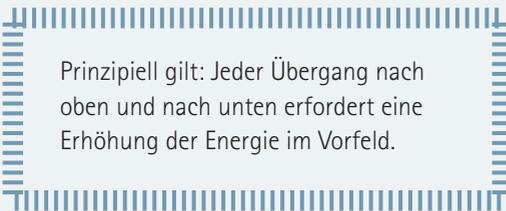


Für einen **Übergang nach oben**, z.B. vom Schritt zum Trab, gilt selbstverständlich auch das Prinzip der Energieerhöhung. Dazu gibt es zwei Möglichkeiten:

1. Man reitet den Schritt in freier Haltung mehr vorwärts, raumgreifender, verlängert also die Tritte.
2. Man versammelt den Schritt, reitet also mit mehr Energie langsamer, richtet die Energie mehr nach oben aus..

Beides tut man, bis es dem Pferd zu anstrengend wird und es auf einen minimalen Impuls in den Trab hineingleitet, praktisch nur darauf wartet, traben zu dürfen.

Für junge, untrainierte Pferde funktioniert nur Variante 1, für erfahrene, fortgeschrittene Pferde auch die zweite Methode.



### Welche Übergänge gibt es?

**Nach oben** (in der Reihenfolge des Schwierigkeitsgrades)

Halt–Schritt, Schritt–Trab, Trab–Galopp

Halt–Trab, Schritt–Galopp,

Halt–Galopp

Dazu kommen jeweils die Verstärkungen, d.h. Verlängerungen der Tritte bzw. Sprünge in jeder Gangart

**Nach unten** (in der Reihenfolge des Schwierigkeitsgrades)

Schritt–Halt (klappt das nicht, handelt es sich meist um ein »Beziehungsproblem«)

Trab–Schritt, Trab–Halt (wobei bisweilen die »Vollbremsung« aus dem Trab zum Halt einfacher sein kann, weil bei falscher Dosierung der verhaltenen Hilfen die Parade vom Trab zum Schritt oft stockend wird)

Galopp–Trab, Galopp–Schritt, Galopp–Halten

Dazu kommt jeweils die Versammlung, d.h. das Verkürzen der Tritte bzw. Sprünge in jeder Gangart.

Zudem gibt es die **Rückwärts–Vorwärts–Übergänge** in Form einer »Schaukel«

Schritt–Halten–Rückwärts–Schritt–Halten–Rückwärts

Trab–Halten–Rückwärts–Trab–Halten–Rückwärts

Trab–Schritt–Halten–Rückwärts–Trab–Schritt–Halten–Rückwärts

Galopp–Halten–Rückwärts–Galopp–Halten–Rückwärts

Galopp–Trab–Halten–Rückwärts–Trab–Galopp–Trab–Halten–Rückwärts

Und noch weitere Möglichkeiten und Reihenfolgen ...

Dazu kommen noch die »**Verstärkungen**« (Zulegen, Tritte/Sprünge verlängern) und das »**Zurücknehmen**« des Tempos (Tritte/Sprünge verkürzen, versammeln) innerhalb einer Gangart. Insbesondere das Zurücknehmen des Tempos im Trab und Galopp ist deutlich schwieriger als ein Übergang in die niedrigere Gangart, da er eine sehr differenzierte Abstimmung der Energierichtung erfordert.

dert, damit das Pferd nicht ausfällt. Aus dem gleichen Grund ist auch eine Parade aus dem Trab zum Schritt eher schwieriger als eine aus dem Trab zum Halten. Und ein Übergang vom flotten Trab zum versammelten Trab oft nochmals schwerer als zum Schritt.

### Beruhigen und Aufwecken mit Übergängen

In alten Reitlehren ist oft zu lesen: Lange Reprisen in ruhigem, gleichmäßigem Tempo beruhigen das Pferd.

Kurze Reprisen mit vielen Tempo- und Gangartenwechseln (Übergängen) wecken das Pferd auf. Das ist grundsätzlich richtig, jedoch gibt es da viele mögliche »Schattierungen« zwischen Beruhigen und Aufwecken, die je nach aktuellem Pferdeverhalten zur Anwendung kommen.

### Beruhigen heißt nicht »müde machen«

Beruhigen bedeutet nicht, das Pferd viertelstundenlang in einem Tempo seiner Wahl abzutragen, bis es müde ist. Dann kann man nämlich nicht mehr mit ihm arbeiten, weil es keine Kraft mehr hat. Es bedeutet auch nicht, das Pferd »langsam« zu machen und ohne Aktivität der Hinterhand schlurfen zu lassen. Und erst recht nicht, das Pferd mit schärferen Gebissen oder Hilfszügeln einfach festzuhalten, wenn es davon stürmt. Damit erhöht man nur die negative, unerwünschte Spannung im sowie schon »zu schnellen« Pferd, da es sich aufregt.

**Beruhigen bedeutet vielmehr, das Pferd in einen aufnahme- und lernbereiten, d.h. stressfreien Zustand zu versetzen**, so dass es überhaupt in der Lage ist, dem Reiter zuzuhören.

Und ihm eine Haltung zuzuweisen, aus der heraus es auf einen verhaltenden Impuls »anatomisch sinnvoll« reagieren kann. Eine Haltung, die es so gut unter dem Reitergewicht ausbalanciert, dass es mit verstärkter Winkelung der Hanken und Lastaufnahme hinten auf eine Parade reagiert und nicht versucht, sich auf der Reiterhand abzustützen (auf den Zügel zu legen) und damit auf die Vorhand fällt und die Schulter überlastet. Für **hektische, nervöse Pferde**, die bisweilen mit unruhigem Gezappel reagieren, wenn sie »auf Betriebstemperatur« sind und schlecht anhalten, empfiehlt es sich, erst einmal im ruhigen Schritt zu arbeiten, einen **Anhaltereflex** (siehe dort) zu etablieren, so dass sich das Pferd wohl fühlt und ruhig steht, wenn es anhalten darf.

### Stress lass nach –

#### Beruhigung für explosive Pferde

Die Themen **Wohlfühlen und Motivation** sind extrem wichtig, wenn wir feine Reaktionen vom Pferd haben wollen. Viele der »explosiven« Pferde stehen »unter Strom«, weil sie in die Verspannung geritten werden; weil die Muskulatur schmerzt; weil sie keine klaren, unmissverständlichen Ansa-gen bekommen ... Sie laufen dem Schmerz davon, suchen ihr Heil in der Flucht nach vorne und denken gar nicht daran, eine Parade anzunehmen. Diesen Pferden muss man erst wieder vermitteln, dass Geritten-Werden auch angenehm sein kann. **Handarbeit** ohne Reitergewicht und **Schrittarbeit** mit Seitengängen und Rückwärts-Vorwärts-Übergängen unter dem Sattel sind das Mittel der Wahl, um ein explosives Pferd zu beruhigen (siehe dort). Das Ganze mit vielen Entspannungs-Pausen



Umerzziehung durch Handarbeit: Anhalten aus dem Trab und wieder Antraben-Lassen aus dem Halten. Stute Lana lief unter dem Reiter vor ihren Rückenschmerzen davon und lernt nun ohne Reitergewicht, fein auf die Hilfen des Menschen zu reagieren.

und Lob und bisweilen einem Leckerli. Und eine solche Umerzziehung kann viele Monate dauern, erfordert also eine Menge Geduld. *(Beispiel Lana)* Fragen Sie sich immer, wenn Sie etwas von einem »schwierigen« Pferd verlangen: Kann es das in seinem jetzigen Zustand leisten? Oder muss ich erst einmal eine solide (Vertrauens-)Basis schaffen, aus der heraus das Pferd Forderungen des Reiters wieder schmerz- und stressfrei ausführen kann. Und fragen Sie auch bei allem, was sie fordern: **Was hat das Pferd davon?**

Ohne motivierte Mitarbeit des Pferdes werden wir keine guten Leistungen bekommen. Nur, wenn das Pferd sich unter dem Reiter wohl fühlt, weil es sich vertrauensvoll loslassen kann und weiß, dass es nicht überfordert wird, wird es motiviert mitarbeiten. In einer verspannten Fehlhaltung kann sich das Pferd weder wohl fühlen noch ist es in der Lage, dem Reiter zuzuhören.

Häufig sehe ich Reiter, die ihr Pferd in einer unzweckmäßigen Haltung, z.B. mit eingerolltem Hals, so dass es sich fast in die Brust beißt, Runde um Runde traben oder galoppieren lassen, ohne dass sich langfristig irgendetwas ändert. Das Pferd fühlt sich unwohl und weicht der Einwirkung des Reiters einfach nach hinten aus (hinter dem Zügel). Und dieses Verhalten wird gefestigt, weil der Reiter mit einer Methode weitermacht, die gerade hier nicht funktioniert. **Immer mehr von dem Falschen zu tun, bringt keine Verbesserung.**

Wie sagte Albert Einstein: »Es ist eine Form des Wahnsinns, immer das Gleiche zu tun und andere Ergebnisse zu erwarten.«

Wie man Pferde aus solchen Fehlhaltungen herausholt, so dass sie sich wohler fühlen und vor allem, wie man den Fehler in den Köpfen der Rei-

ter korrigiert, erkläre ich im Kapitel »Reiten mit Gedankenkraft – die klare Intention«.

### **Aufwecken heißt nicht »vorwärts jagen«**

**Faule Pferde** kann man mit der Arbeit in **kurzen Reprisen** gut aufwecken.

**Aufwecken** bedeutet nicht, das Pferd eilig zu machen und vorwärts zu jagen. Darunter leidet der Takt und das Pferd kann den Rücken nicht loslassen, geschweige denn, eine korrekte (= takt-reine) Verstärkung ausführen. Auch beim Aufwecken ist es wichtig, dass das Pferd dem Reiter zuhört und nicht Runde um Runde einfach nur Gas gibt. Auch hier geht es um vermehrte Aktivität und Beugung in der Hinterhand, und schließlich um Haltung. Aktives Antreten und später Antraben aus dem Halten oder dem Rückwärtsrichten ist gut geeignet, um das Pferd wach und reaktionsbereit zu machen.

Bei phlegmatischen Pferden oder solchen, die schon innerlich gekündigt haben und alles stoisch über sich ergehen lassen, ist dafür bisweilen eine **Resensibilisierung** (siehe dort) auf die Hilfen nötig, damit sie wieder auf leichte Impulse reagieren.

### **Um mit einem Pferd wirklich arbeiten zu können, muss es von allein vorwärts laufen.**

Der Reiter darf nicht gezwungen sein, die »normale« Vorwärtsbewegung mit ständigen treibenden Hilfen aufrecht zu erhalten, wie es leider in manchen Reitsystemen gefordert wird. **Es ist energetischer Unsinn, jeden Schritt oder Tritt des Pferdes herauszutreiben.** Wenn der Reiter dann für einen Übergang eine Erhöhung der Akti-

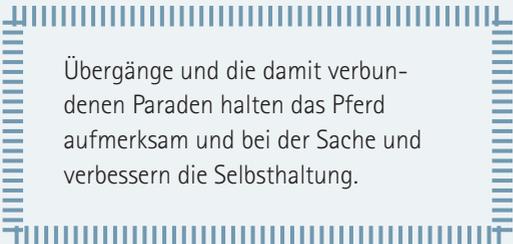
vität und Energie fordert, muss er immer noch mehr einwirken – und irgendwann ist da keine Energie mehr übrig, weil alles für den »Normalbetrieb« verpulvert wurde. Das Konzept der Arbeitsreitweisen mit der impulshaften Hilfengebung ist viel sinnvoller: Der Reiter wirkt nur ein, wenn er etwas am Status quo ändern will. Das Pferd hält so lange Tempo und Gangart, bis ein neuer Impuls kommt. **Nichtstun und Stillsitzen** seitens des Reiters bestätigt das Pferd in dem was es tut.

Nichtstun bedeutet allerdings keine völlige Inaktivität, sondern **achtsame Konzentration auf alle Vorgänge im System Reiter plus Pferd** bei aufrecht erhaltener Körperspannung. Mit der Bereitschaft sofort einen treibenden Impuls oder eine Parade zu geben, wenn z.B. Haltung, Richtung oder Tempo korrigiert werden müssen. Achtsamkeit und ruhige Konzentration, ohne dauernd einzuwirken, fällt vielen Reitern extrem schwer. Insbesondere solchen, die Angst vor Kontrollverlust haben.

Viele Pferde sind nur deswegen zäh und langsam, weil ihre Reiter sie nicht einfach mal »machen lassen«. Oft wird Haltung durch Einwirkung mit dem Zügel hergestellt, obwohl das Pferd noch nicht genug Vorwärtsenergie aus dem Hinterhandmotor liefert.

Für das **Herstellen von Haltung mittels halber Paraden muss das Pferd jedoch immer deutlich mehr Energie liefern, als für die reine Vorwärtsbewegung nötig ist.** Nur dann kann mit dem Hemmen der Rückenbewegung des Pferdes durch Kippen des Reiterbeckens und durch

»Anbremsen« am Zügel (nichts anderes ist eine Parade) **die Energie von hinten umgelenkt** werden, so dass das Pferd sich immer wieder etwas »zusammennimmt« (konzentriert), Halsbasis und Schulter anhebt und damit Haltung annimmt.



Übergänge und die damit verbundenen Paraden halten das Pferd aufmerksam und bei der Sache und verbessern die Selbsthaltung.

### Für alle Übergänge gilt: Wir wollen schnelle Reaktionen vom Pferd, aber keine hektische Aufregung.

Dauerhaftes Gezappel, Getrippel, starkes Schwitzen und hektische Maulaktivität mit Zähneklappern sind immer Zeichen dafür, dass das Pferd viel mehr mit sich selbst und seiner Aufregung beschäftigt ist als damit, dem Reiter zuzuhören. Es erfordert viel geduldige Arbeit im langsamen Tempo (Schritt und evtl. **wenige** Tritte im ruhigen Trab) und konsequente Belohnung des Anhaltens, um ein aufgeregtes Pferd zur Ruhe zu bringen.

Zudem ist die **Vorbereitung an der Hand** (*siehe dort*) für alle Pferde, auch solche ohne große Probleme, eine sinnvolle Alternative: Sie verbessert den Gehorsam, fördert die Reaktionsschnelligkeit und belastet das Pferd erst einmal nicht mit dem zusätzlichen Reitergewicht. Das erleichtert die spätere Arbeit unter dem Sattel ungemein.

Gerade auch für Reiter mit Angst vor Kontrollverlust, die etwas »explosive« Pferde reiten, ist es leichter und stressfreier, dem Pferd an der Hand eine prompte Reaktion abzufordern. Und bei »Schlaftabletten« kann die Handarbeit für mehr Impulsion und Reaktionsbereitschaft sorgen.

### Den richtigen Moment abwarten

Jeder Übergang erfordert eine **korrekte Haltung des Pferdes im Vorfeld**. Und einen »guten Draht« des Reiters zum Pferd. Achtsamkeit hinsichtlich der Bewegungsqualität und ein Gespür dafür, wann **der richtige Moment für den Übergang** gekommen ist, gehören dazu. Zudem ein feiner Kontakt zum Maul, so dass der Reiter weiß, in welchem Zustand sich das Genick des Pferdes befindet. Und ein Gefühl dafür, ob die Energie frei über den Rücken durchgelassen wird.

Gute Übergänge sind weich, gleitend und stockungsfrei. Jedes Festhalten am Zügel ist deswegen im Übergang zu vermeiden. Wie das praktisch aussieht, welche Haltung des Pferdes zweckmäßig ist und welche entscheidende Rolle die Haltung und innere Einstellung des Reiters spielt, erkläre ich in den folgenden Kapiteln.

## Nutzen der Übergänge für die Ausbildung des Pferdes

Die folgende Aufzählung des Nutzens ist nicht nach Relevanz geordnet. Alles greift ineinander, ähnlich wie die Punkte der Ausbildungsskala, die auch nicht isoliert voneinander betrachtet und abgearbeitet werden können.

### Verbesserung der Aufmerksamkeit und des Gehorsams – dadurch leichtere Kontrolle

Die Gangarten werden hinsichtlich des Raumgriffs und des Tempos (langsamer/versammelter, schneller/mehr vorwärts, halten und antreten) verändert **ohne Krafteinwirkung** mit Hand und Bein. Die **Energiesteuerung** erfolgt beim Reiter »aus der Mitte heraus«.

### Verbesserung der Balance, der Durchlässigkeit und des Taktes

Damit das Pferd sich im Übergang ungestört selbst ausbalancieren kann, gilt die Prämisse: »Hand weg im Übergang« – keine Störung durch einen festgehaltenen Zügel. Pferd und Reiter müssen jeder für sich selbst die Balance halten, ohne sich beim jeweils anderen abzustützen.

### Hilfe beim Geraderichten

Durch Übergänge auf gebogenen Linien und in den Seitengängen sowie Rückwärts-vorwärts-Wechsel kann gezielt das schwächere Hinterbein trainiert und die hohle Seite gedehnt werden.

### Herstellung und Verbesserung der Haltung, Kräftigung des Rückens bzw. der Oberlinie

Die **Selbsthaltung** in den einzelnen Gangarten wird entwickelt.

**Korrektur von Fehlhaltungen:** Das Pferd davon abbringen, sich auf die Hand zu legen, sich hinter dem Zügel zu verkriechen oder den Unterhals herauszudrücken bzw. gegen den Zügel zu gehen. Die korrekte »Haltung« im eigentlichen Übergang kommt allerdings immer zum Schluss und ergibt

sich aus dem richtigen Konzept und der richtigen Ausführung. Erst müssen Hinterhandeinsatz, Schulterfreiheit und Balance stimmen, dann kann an der korrekten Haltung gearbeitet werden (wenn sie sich nicht, wie in den meisten Fällen, von allein ergibt).

Die Idee:

Haltung ist Bewegung und muss immer wieder neu erarbeitet werden.

### Verfeinerung der Reaktion auf die Hilfen

(prompte Befolgung von leichten Signalen), **Einfordern der ungeteilten Aufmerksamkeit des Pferdes und Erzeugen von Impulsion** durch Rückwärts-Vorwärts-Übergänge, um z.B. die Piaffe vorzubereiten.

Das Pferd soll sich beachtet, verstanden und beobachtet fühlen, jedoch nicht eingezwängt: für leichteres, eleganteres Reiten und die **Minimierung der Einwirkung**.

### Erarbeitung der Versammlung – erhabenes und bequemeres Reiten

Wir bekommen mit jeder korrekten halben oder auch ganzen Parade eine kurze **Verbesserung von Balance, Selbsthaltung, Hinterhandeinsatz und Schulterfreiheit sowie eine Vorwärts-Aufwärts-Tendenz in der Bewegung**.

Das Pferd muss sich also in jedem Übergang neu »sortieren« und ausbalancieren. Nimmt der Reiter rechtzeitig die Zügelspannung weg, so muss das Pferd sein kurzfristiges »Balanceproblem« weitge-

hend selbst über die Hinterhand und die Positionierung des Halses lösen. Nichts anderes ist korrekte Versammlung: die Selbsthaltung des aufmerksamen Pferdes, das bereit ist, auf leise Signale des Menschen zu reagieren.

### Entwicklung von korrekten Verstärkungen mit Vorwärts–Aufwärts–Tendenz

Nur, wenn sich ein Pferd schon etwas versammeln lässt, können Verstärkungen anatomisch richtig geritten werden. Andernfalls wird das Pferd sie eilig, laufend und auf der Vorhand ausführen – insbesondere, wenn der Reiter versucht, die Verstärkung gegen die aushaltende Hand mit bohrendem Absatz oder Sporeneinsatz herauszutreiben und dabei womöglich noch in Rücklage gerät und mit dieser das Pferd praktisch nach vorn-unten auf die Schulter schiebt.

Auch für Verstärkungen braucht das Pferd – wie für die Versammlung – die Beugefähigkeit in den Hanken, Kraft in der Hinterhand, eine freie Schulter und deswegen einen spannungsarmen Zügel.

### »Bewegungsvielfalt«, Geschmeidigkeit, Gesunderhaltung

Das Reiten in ein und derselben Haltung, Runde um Runde, ist fatal für das Pferd. Die Belastung geht einförmig auf die Vorhand und den passiven, faszialen Halteapparat. Die Körperfaszien passen sich an diese Position an, was eine vermehrte Tragfähigkeit der Hinterhand erschwert. Besser ist es, durch Mobilisierung und ständige Änderung von Gangart, Tempo und Richtung das Pferd aufmerksam zu erhalten. Fordern Sie wechselnde Hals- und Körperhaltungen in kurzen Reprisen:

Aufrichtung mit hoher Aktivität und Energie im Wechsel mit (relativer) Entspannung mit gedehntem (trotzdem frei getragenen) Hals und Rücken, ohne dass das Pferd dabei auf der Schulter hängt oder sich einrollt. Die Übergänge »Halten, Rückwärts und wieder Antraben« in schneller Folge sind auch gut geeignet, um das Pferd aufmerksam zu halten.

Das Zauberwort heißt »Bewegungsvielfalt«. Lassen Sie das Pferd nicht ohne Haltungsänderung »vor sich hinschusseln«, sondern wechseln Sie ständig Haltung und Energieentwicklung, um das Pferd interessiert und reaktiv zu halten. Ein so gerittenes Pferd wird es Ihnen mit Gesundheit und langer Leistungsfähigkeit danken.



Wichtig: Der Motor für alle Veränderungen des Gangmaßes ist hinten – sowohl für das »Gasgeben« als auch für das »Bremsen«. Schulter- und Halsfreiheit des Pferdes dürfen nicht durch einen zu strammen Zügel behindert werden.



# Haltung und Energie- steuerung im System

Gedanken zur funktionellen  
Haltung des Pferdes